

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Verdrieten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.
Pränumerations-Preise:
Für 2000: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr.,
Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl.,
Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen,
mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- u. Inseritions-
gebühren sind an die Redaction vorzulegen einzuliefern.

Administration, Verlag, Expedition:
Grabenrunde Nr. 121.

Redaction:
Hotel „Rose“ Nr. 19, 2. Stock,

Inserate vermitteln: die Herren Haagenstein & Bogler, Wall-
fischgasse 10, Wien, Rudolphstr. 1. Dupetit, I. Stubenbastei 2,
Wien, Heinrich Schaller, I. Singerstraße 8, Wi. u.
Inseritions-Gebühr:
5 kr. für die einseitige, 10 kr. für die zweiseitige, 15 kr. für
die dreiseitige und 20 kr. für die durchlaufende Zeitzeile ex-
clusive der Stempelgebühr von 30 kr.
Auskünfte in allen Richtungen werden bereitwillig erteilt.

Einzelne Nummern kosten 1 Kreuzer.

Zunge und Schwert.

Oedenburg, 18. Mai 1878.

Es besteht ein wesentlicher Unterschied in den Waffen: der Gewaltthätige bedient sich des Schwertes, wenn er sich Terrain erobern will, der schlaue Ränkeschmied packt es anders an, er versteht es mit der Zunge zu kämpfen und oft erreicht das rechte Wort zur rechten Zeit mehr, als hundert donnernde Feuerschlände des Generals Uchatius. Sobald wir die Geschichte durchblättern, namentlich in die Kirchenchronik und vertiefen, erfahren wir, welche enorme Machtgebiete die Geislichkeit zu allen Zeiten beherrschte und womit? mit der Zunge. Das lebendige Wort gewann ihr — der Kirche — eine Armee kraftvoller Streiter. Und vollends die holden Herrinnen unserer Gedanken und Gefühle, die Frauen — wer wüßte nicht, daß ihre Zunge oft unwiderstehlich sein kann, zuweilen sogar noch unwiderstehlicher als ihre Augen und bei manchen älteren, klatschfüchtigeren ihres Geschlechtes sind im wahren Sinne des Wortes, synonym: Zunge und Schwert!

Aber auch (und dieß fällt uns bei dem Gedanken an alte Weiber ein) schon sehr viel Unheil hat die Zunge angerichtet und vielleicht schon mehr Menschen m o r a l i s h umgebracht, als wie das Schwert physisch. Worte haben, um ein Beispiel aus der Neuzeit zu zitiren, im Jahre 1871 die beiden Gesandten Frankreich und Preußens entzweit, die beiderseitigen Souveraine ergriffen den Wortwechsel zum Vorwand, um einen der blutigsten Kriege heraufzubeschwören, welcher einerseits den langen Streit um den Besitz des „deutschen“ Rheines entschied, andererseits die beständig gährenden und braulenden Elemente in der französischen Nation zum Schweigen bringen sollte; und Tausend von edlen, tapfern Edhnen beider Reiche mußten mit ihrem Blute die Großmachtfstellung Deutschlands erkaufen und die Dehmütigung Frankreichs — das nun freilich wieder hoch oben steht, in der Reihe der tonangebenden Nationen — befestigen. Hier haben wir also deutlich die Leistungen von Zunge und Schwert.

Zunge und Schwert! unberechenbar sind eure Wirkungen. Im ungarischen Parlamente kämpft eben, da wir diese Zeilen schreiben, die Zunge für das Schwert. Das heißt, ein großer Theil der Ablegaten

will die verlangten 60 Millionen nur in dem Falle bewilligen, daß Graf Andrássy sich entschließt das Schwert gegen Rußland zu ziehen. In Oesterreich drüben wieder setzen sich die Reichsräthlichen Zungen in Bewegung, damit das Schwert (wenigstens vorläufig) in der Scheide bleibe und Oesterreich-Ungarn nicht in einen Krieg verwickelt werde, dessen Folgen nicht abzusehen sind und der wirklich mit schweren Verlusten für Oesterreich-Ungarn verbunden sein kann. Vom rothen Hauteulle aus ist freilich leichter mit der Zunge Siege zu feiern, als draußen, wo die Kugeln Todeslosse versenden, mit dem Schwerte durchzudringen. D, es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen Zunge und Schwert.

Die Zungenhelden von Cis und Trans verlangten, daß ihnen Graf Andrássy in vorhinein und auf Jahre hinaus bestimme, in welchem Momente er das Schwert aus der Scheide rasseln lassen, oder wann er Friedenspalmen anstimmen werde; er sollte haarklein und haarklein auseinandersetzen, wie viel Armeen und wo diese Armeen über die Grenze gehen würden, um die Interessen des Reiches zu wahren; kurz, sie wollten das Detail kennen lernen, welches sich dort, wo noch immer die Vorsticht die altherwürdige Mutter der Weisheit ist, jeder öffentlichen Verhandlung und Besprechung entzieht. Und weil dieses Detail blieb, was es bleiben soll, nämlich Geheimniß, so dauerte der heisere Ruf nach Klarheit unausgesetzt fort.

Die unbefriedigten Klarheits-Politiker haben unlängst im Budget-Ausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses eine kleine, stillvergnügte Orgie gefeiert, als sie den Beschluß faßten, dem Plenum nicht die Beratung der Regierungsvorlage bezüglich des 60-Millionen-Credits zu empfehlen, sondern einen Ausschub dieser Verhandlungen bis zu der Zeit zu beantragen, wo die Regierung den Delegationen Mittelteilungen über die Finanzprädiktion des Credits machen werde. Es fügte sich ganz merkwürdig und eigenhümlich, daß dieser Beschluß beinahe unmittelbar mit den Aufschlüssen zusammenfiel, welche Fürst Auersperg in Wien und Minister v. Tisza in Budapest ihren Interpellanten erteilten, woraus zwar auch noch keine bestimmte Rückschlüsse in der orientalischen Frage gewonnen wird, die aber immerhin im hohen Grade bemerkenswerth sind.

Besonders eingreifend und geradezu hochbedeutsam waren die Erklärungen, welche Ministerpräsident v. Tisza in Budapest abgegeben hat. Sie liefern in ihrer Gesamtheit und ihren in Einzelheiten ein vollständig getreues Bild der Orientpolitik des Wiener Cabinets; sie zeigen im hellsten Lichte, was nicht im Schatten stehen soll, und was auch für Jedem, der seine Augen nicht absichtlich schloß, nie in Schatten gehüllt war, und sie bekunden endlich, daß mit scharfem und untrüglichen Blicke an maßgebender Stelle erkannt wurde, wo Oesterreich-Ungarn sein stolzes und vollberechtigtes „Quos ego!“, zu rufen habe.

Was ist eine klare, Allen erkennbare und für Jedem greifbare Politik, die nie den Vorwurf der Unbestimmtheit und des Schwankens zu fürchten hat? Eine Politik, die keinen Zweifel zuläßt über die Grundsätze, von denen sie geleitet wird, die ferner die Thatfachen unzweideutig bezeichnet, welche mit den Prinzipien in einen innigen Einklang gebracht werden sollen und müssen, und die endlich sich auch der Mittel bewußt ist, welche zur Verwirklichung der Prinzipien und zur Verwerthung der Thatfachen erwählt und ergriffen werden sollen. In allen diesen Richtungen bekundete nun das Bild, welches Ministerpräsident v. Tisza mit seiner Hand entrollte, daß die Politik des Grafen Andrássy sich ihrer Ausgangspunkte, Wege und Ziele immer und zu allen Zeiten vollständig klar und bewußt war. Unwandelbar hielt sie, wie dies aus den Erklärungen Tisza's zur Evidenz hervorgeht, an der Ueberzeugung fest, daß die Monarchie nach keiner Seite hin sich in der Freiheit ihrer Entschlüsse behindern lassen dürfe. Entsprechend den richtig erkannten und gewürdigten Interessen der Reiches, konnte Oesterreich's Politik nicht auf jenen Wegen zu finden sein, auf welchen Rußland der Verwirklichung seiner Wünsche entgegenstrebte; sie durfte auch nicht jene Straßen wandeln, die immer und immer wieder zu der unter allen Verhältnissen und selbst im Kampfe gegen die Gewalt der Thatfachen unverlegt aufrecht zu erhaltenden Integrität der Türkei führen müssen. Was als Interesse unserer Monarchie erkannt worden, soll nur im Vereine mit Europa gewahrt werden, wenn Europa eben geneigt ist, sein Recht und die Rechte seiner Theile nicht dem Belieben eines Einzelnen preiszugeben; wird

Feuilleton.

Aus den Memoiren eines Advokaten.

Von Ungyalffy Marie.

(Fortsetzung.)

Nazi, sagte mein Begleiter zu dem Hausherrn, dieser mein würdiger Freund, (bei diesen Worten schnitt ich ein äußerst mißbilligendes Gesicht) ist ganz Aug' und Ohr' für unsere Theorien. Sein zartes Gewissen entsetzt sich, daß es uns gelungen, schnell und mit leichter Mühe uns ein Vermögen zu sammeln. O, was das Gewissen anbelangt, meinte Dieser, können Sie sich beruhigen, selbst die Diener der Kirche verschmähen es nicht, sich mit uns in's Einvernehmen zu setzen.

Die Zeiten sind vorüber, wo man besorgt war für das Seelenheil seiner Angehörigen, man überläßt dieselben ihrem Schicksale.

Dabei fahren die Seelsorger sehr schlecht, denn die Diäten für die heil. Messe bleiben aus. So halten sie es nicht unter ihrer Würde, mit uns gemeinschaftliche Sache zu machen. Ich öffnete den Mund, um zu fragen, wie das zugehe, doch da klopfte es an der Thüre und, lupus in fabula, der Stadtpfarrer trat ein.

Ich muß gestehen, ich wußte nicht, sollte ich mich mehr geschmeichelt oder überrascht fühlen von der Ungenügsamkeit, womit die Herren in meiner Gegenwart ihre Machinationen besprachen.

Nun Hochwürden, sagte der Hausherr in ungeduldig fragendem Tone. Ich habe mich selbst übertroffen, sagte Dieser, und, obwohl die Betreffende eine meiner besten Schülerinnen war, so habe ich ihrer doch in keiner Weise geschont. In meinem Vorzimmer warteten meiner schon mehrere Personen, als sie zu mir kam. Der Tischler, welcher mehrere Reparaturen in meiner Wohnung zu besorgen hatte, der Masiner, ein paar bettelnde Nonnen und — sie.

Ich fertigte zuerst den Tischler, dann den Masiner, dann die Nonnen ab, endlich kam an sie die Reihe. Ich bemühte mich, so unböhsch als möglich zu sein. Ich las in ihren Blicken die kindliche Freude, womit sie auch mich zu überraschen dachte, mit der Nachricht von der Karriere, welche sie mache. Die Arme! Ihre unschuldige Freude sollte nur zu bald in Wasser verwandelt werden!

Ich blieb unbeweglich sitzen, als sie eintrat, und nachdem sie ihre Bitte mir vorgetragen, nahm ich all mein heimathliches Erbe zusammen und stellte ihr tausende Hindernisse, zwar eines lächerlicher und unstichhaltiger als das Andere, aber was thut's? Der Zweck wurde erreicht. Sie verließ mich bestürzt und mutlos.

Und was wollte jenes Mädchen bei Ihnen, wagte ich zu fragen.

Heirathen wollte Sie erwiderte er. Und sind denn gesetzliche Hindernisse vorhanden, um ihr dieß zu verwehren, frug ich abermals.

Wo keine sind, kann man welche schaffen, sagte der

würdige Diener Gottes, und daß die Gründe, welche ich angeführt, an Wichtigkeit gewinnen, dafür werden schon diese beiden Herren sorgen. Ich habe mich übrigens zumißt auf ihr Beto berufen, wandte sich der Herr Pfarrer, der Lehrer einer braven Schülerin an Dr. Schröder, und schließlich machte ich ihr zum Abschiede ein so unnahehmlich höfliches Kompliment welches mir nachzuahmen, sich alle Tanz- und Anstandslehrer der Erde umsonst bemühen würden.

Und ist denn dem armen Kinde auf keine Weise zu helfen? warf ich noch einmal dazwischen.

O ja, sagte der Herr Pfarrer mit dem ihm eigenen faunischen Lächeln, wenn wir Wunden schlagen, so thun wir es nur, um heilen zu können. Ein Gipspflaster von 21 cm Länge und 13 cm Breite hilft dem ganzen Uebel ab.

Mir wurde ganz sonderbar zu Muth. Ich hörte und sah nicht mehr was gesprochen wurde.

So unangenehm mich einerseits der Anblick der gnädigen Frau berührte, so froh war ich andererseits als dieselbe in die Kanzlei trat, um die Herren zur Besichtigung des Gartens einzuladen. Willig folgten wir ihr.

Ich ging tief ein in die Beschreibung und das Lob der verschiedenen, wirklich prachtvollen Rosenforten, welche wir hier fanden, um von dem unerquicklichen Thema los zu werden.

Er Hochwürden führte auch hier das Wort und hier lernte ich ihn von einer anderen, leider nicht vortheilhafteren Seite kennen. Eine Bote folgte der andern

aber die Wahrung unserer Interessen im Vereine mit Europa zur Unmöglichkeit, dann ergibt sich von selbst das Einvernehmen mit jenen Mächten, welche dieselben Zwecke wie Oesterreich-Ungarn verfolgen, und dann, aber auch erst dann, wird das Schwert entscheiden.

Wir schließen mit dem Ausspruche der „Tagespresse“: Wenn es den Politikern vom Schlage Jener, welche vor einigen Tagen im österreichischen Budget-Ausschusse den Ton angaben, um jeden Preis um einen in einer Lücke wurzelnden Verfassungskonflikt zu thun ist, so mögen sie ihrer Sehnsucht in ruhigen und friedlichen Zeiten, nicht aber in Momenten stillen, wo die Monarchie von gewitterchwangeren Wolken bedroht ist, denn sonst könnte sich die künstlich gemachte Lücke zu einem Abgrunde erweitern, der mehr verschlingen dürfte, als die Herren Bistra, Skene und Consorten verantworten könnten. „Mit Worten läßt sich trefflich streiten, mit Worten ein System bereiten“ sagt Mephisto, aber das ist eben ein Mephisto, das heißt das böse Prinzip. Ein guter einsichtsvoller Politiker, der hütet: Zunge und Schwert!

Communal-Beitrag.

Aus der am 15. Mai 1878 abgehaltenen General-Versammlung des hierstädt. Municipal-Ausschusses.

Der Herr Vorsitzende Bürgermeister, k. k. Rath Kurcz bringt der Versammlung einen Erlaß des hohen k. k. Ministeriums für öffentliche Bauten und Communicationen zur Kenntniß, wornach die von der Stadt-Verwaltung seiner Zeit erbetene Einleitung des Expropriations-Verfahrens wider Herrn Carl Oberlohr aus dem Grunde nicht genehmigt wird, weil die von Herrn Oberlohr, verweigerte Abtretung seines Besitzthums zu Straßenbauzwecken zwar wünschenswerthen Schönheitsrückichten entgegen steht, allein die absolute Nothwendigkeit — im Interesse der Allgemeinheit — nicht vorliegt, daß in die projektierte Straße das Grundstück Oberlohrs mit einbezogen werde.

Ferner wurde der Versammlung ein Elaborat der Finanz-Sektion und zwar der „Auszug aus der Rechnung über die öffentlichen Arbeiten und Straßenbau“ vom Jahre 1877 vorgelegt, und genehmigend zur Kenntniß genommen.

Ueber Antrag des Magistrates, wegen Benennung der, durch die Ueberöbung des „Langenfelder“-Grabens entstandenen Stelle, wurde die Versammlung dahin schlüssig ihr die Bezeichnung: „Deakler“ (Deakplatz) beizulegen.

Laut Berichterstattung über das Ergebnis der Wahl von 6 Mitgliedern in den „Vorbereitungsausschuss“ geht hervor, daß mit Rücksicht auf die ebenfalls gewählten Herrn Repräsentanten als: Dr. Julius August Carl Boor, Bürgermeister k. k. Rath Andreas Kurcz, und Stadthauptmann Josef Glözer, welche drei resignirt haben, nachbenannte Herren des Municipal-Ausschusses, als gewählt erschienen: Dr. Josef Kania — Dr. Carl Döpler — k. k. Rath Josef Geißler — Daniel Coksa — Bartholomäus von Tomisch und Magistratsrath Sint.

Das hohe k. k. ung. Ministerium des Innern genehmigt den vom transdanubianischen Männerverein, auf weitere drei Jahre erbetenen, von der hiesigen löblichen Stadt-Verwaltung zugestandenen Bürgerpreis pr. 100 Stück Dukaten.

Ebenso genehmigt dasselbe Ministerium, daß in Angelegenheit der, dem städt. Steuerrechner, Herrn Anton Kugler geraubten Steuergelder der weitere Rückersatz aus der Communal-Cassa erfolge.

und jede wurde mit unverstelltem Beifalle aufgenommen. Ich konnte nicht begreifen, wie dies in Gegenwart einer Dame möglich sei, doch sollte es mir bald klar werden. Nachdem wir den kleinen, aber wirklich mit vielem Geschmack arrangirten Garten besichtigt hatten, nöthigte uns die Dame des Hauses in den Salon. Ich mußte wahrlich ungerecht sein, wollte ich demselben das ihm gebührende Lob absprechen. Die Wände waren mit prächtvollen — aber ausnahmslos obsoleten Delgemälden geschmückt.

Nun drückte mich die Luft zum Ersticken und konnte kaum den Augenblick des allgemeinen Aufbruches erwarten. Allen Regeln der Höflichkeit zuwider, sah ich stumm und sprachlos da. Endlich durfte ich in Schröters Begleitung das Haus verlassen, in welchem ich zu ersticken fürchtete.

Das vorige Thema wieder aufnehmend, benützte er die Gelegenheit, mich zur Besichtigung seines eigenen Gartens, den ich schon vom Hören-Sagen, als den Sammelplatz aller Schönen, Eleganten und Seltenen kannte, einzuladen. Ich freute mich, unter den Blumen, diesen lieblichen Kindern der Natur unter Farbenpracht, Duft und Sonnenstrahlen, der unbegreiflichen Stimmung, welche sich meiner bemächtigte, los zu werden. Wirklich schien sich mein Hoffen zu erfüllen. Die herrlichen Blattpflanzen, die geschmackvollen Einfassungen der Beete, die nette, freundliche Sommerwohnung, alles das machte einen so wohlthätigen Eindruck auf mich, daß ich das Vorhergehende und Gehörte für einen übeln Scherz zu halten anfing.

(Schluß folgt.)

Einfach zur Kenntniß genommen wurde die Vorlage des von Seite der Finanz- und Controlls-Sektion überprüften Capitalien-Gebührungs-Ausweises der Stadt-Commune Dedenburg, für das Jahr 1877; und die Berichterstattung der Finanz- und Controlls-Sektion, in Bezug auf die im Laufe des Jahres 1877 von Seite der Commune aufgenommenen und rückbezahlten Interims-Capitalien.

Im Sinne des Antrages der Finanz- und Controlls-Sektion, wegen Anweisung der, der israelitischen Cultus-Gemeinde für das Jahr 1877 gebührenden Beitragsleistung für ihre Schulen, erhält diese Gemeinde 1149 fl. 29 kr.; und laut Antrag obiger Sektion über das Gesuch des Oberförsters Herrn Ledn, um Verleihung der systemisirten Duinquenal-Zulage, wird dieselbe bewilligt.

Mit Zustimmung auf das Gutachten der mehrgenannten Finanz- und Controlls-Sektion, betreffend den Vertheilungs-Schlüssel der Natural-Rohle für das Jahr 1878 wird auf jeden Steuer-gulden 1 Meterzentner Rohle entfallen und auf vier Monate die Vertheilung geschieden.

Angenommen wird der Magistrats-Beschluß über erfolgte provisorische Besetzung der Kammeramtskontrollorstelle, mit dem bisherigen Expeditor Herrn Franz Ganzer (800 fl. Gehalt) und Verbeibehaltung seiner früheren Rangseigenschaft — und die ebenfalls erfolgte provisorische Anstellung des Herrn Gustav Kurcz, als Expeditor mit 700 fl. Gehalt.

Laut amtlichen Bericht über das Ergebnis der Auktion in Betreff der Pachtung der städtischen Bier-Weise, ist Herr August Friedrich, auf weiterer 3 Jahre, gegen einen Pachtzins von 3950 fl. jährlich, Ersteher geblieben. Was mit Stimmenmehrheit zum Beschluß erhoben wird.

Schließlich wurde dem Municipal-Ausschuss-Mitgliede, Herrn Alexander von Nagy, der angesuchte achtwöchentliche Urlaub erteilt.

Notales.

* Vom Allerhöchsten Hofe. Wie das „Berliner Tageblatt“ als zuverlässig in die Welt posant, sei zwischen dem österreichisch-ungarischen Herrscherpaare und der deutschen Kaiser-Familie eine nähere Verbindung in Aussicht genommen, zu welcher vom österreichischen Hofe die Initiative ergriffen worden sein soll. Die Familienangelegenheit wird dem Vernehmen nach in Berlin gleichfalls begünstigt, ist jedoch noch nicht über das Stadium der unverbindlichen Pourparlers hinausgekommen.

* Aus der Armee. Se. Majestät hat dem Sektions-Chef im gemeinsamen Kriegsministerium, FML. Franz Freiherrn v. Wlajits, die Würde eines geheimen Rathes verliehen; den FML. Vinzenz Fürst von Edlen v. Fürkhan zum Oberst-Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 25, und den FML. Karl v. Nagy zum Oberst-Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 60 ernannt; ferner die Uebernahme des FML. Carl Grafen Pötting et Perstin, Freiherrn v. Ober-Falkenstein, Platzcommandant in Wien, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand angeordnet und demselben bei diesem Anlasse, in Anerkennung seiner langjährigen, im Frieden und im Kriege stets pflichtgetreuen Dienstleistung den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse verliehen und an dessen Stelle FML. Stanislaus Freiherrn von Bourguignon v. Baumberg, Kommandant der 32. Infanterie-Regiments-Division, zum Platz-Commandanten in Wien ernannt.

* In der Brennberger Verpachtung-Angelegenheit hat das hohe k. ung. Ministerium im Sinne des Majoritäts-Beschlusses der hiesigen löblichen Stadt-Verwaltung entschieden, wornach also die Verpachtung des städtischen Kohlenwerkes an den dormaligen Pächter, Herrn Heinrich Ritter v. Draßke, unter den von demselben proponirten, und von der Stadt Dedenburg angenommenen Bedingungen genehmigt wird.

* Noch einmal ein Wort zum Schutze der Baumpflanzungen. Wir fürchten zwar mit unsern fortgesetzten Beschwerden über die muthwilligen Beschädigungen der Bäume schon langweilig zu werden; jedoch viel lästiger noch ist es, daß man uns so oft Veranlassung zu dießfälligen Klagen gibt. Theils durch rohen Zerstörungstrieb, theils durch Unverständnis, oft aber auch durch Ungehorsamkeit werden die schönsten Bäume muthwillig zu Grunde gerichtet. Kaum sind vier Wochen verstrichen, seit die Allee nächst dem „Langenzeilergraben“, außerhalb der „Elisabethgasse“ neu angelegt wurde. Schöne junge Alazien wurden dort gepflanzt und schienen lustig in die Höhe. Aber ach! erst vor einigen Tagen wurde solch ein junger Baum, von einem der Fuhrwerke, womit Baumaterialien zum Neubau des Wirtschaftsbüro's Herrn B. geführt werden, derart beschädigt, daß die ganze Krone des Bäumchens durch das Wagenrad abgeschürft, und das Erdreich ringsherum platt gedrückt worden ist. Bei Ertheilung von Bau-Erläusen auf dieser neuen Linie, sollte man die Bauunternehmer strengstens auffordern, die Baumpflanzungen in nächster Nähe thunlichst zu schonen; den betreffenden Hauseigenthümern kommt ja die Wohlthat des Baumschattens am meisten zu Statten.

* Die Stellwagen-Fahrten nach Wolf, welche täglich zweimal in der Früh um 7 1/2 Uhr

und Nachmittag um 2 Uhr vom Hotel zur „weißen Rose“ aus bewirkt werden, haben leider bis jetzt noch wenig Theilnahme gefunden. Die ersten Tage der letzten Woche waren auch nicht besonders zu Lustfahrten einladend, da abwechselnd theils Regen und kühle Witterung herrschte, der Herr Stellwagen-Unternehmer soll deshalb aber nicht verzagen, gilt doch auch bei seinem Geschäfte: Das „Warten.“ Es wird schon besser werden, wenn erst die Sonne zur vollen Macht gelangt, das Bade-Curbedürfnis sich einstellt und der unbewölkte Himmel ins Freie lockt. Herrn Stillers Omnibus nach Wolf ist sehr hübsch und bequem eingerichtet, nur von oben gedeckt, während er zu beiden Seiten offen ist. Auch ist dieses Fahrmittel, sehr geeignet für kleine Gesellschaften von 6 bis 8 Personen, die gemeinschaftlich einen Ausflug nach Wolf unternehmen wollen.

* Waifest am Warsch. Das Vergnügungs-comité des Männergesangvereines „Elederkranz“ beehrt sich, seine höfliche Einladung zu der, heute Nachmittag beim Försterhause am Warsch stattfindenden Unterhaltung hiermit zu wiederholen und dabei aufmerksam zu machen, daß das Ausstecken einer Fahne am Casinogebäude als Zeichen der Abhaltung am Warsch, das Nichtausstecken aber als Unterlassung zu gelten hat.

Im letzteren Falle wird das Tanzkränzchen in der Börsenhalle des Casino stattfinden und um 8 Uhr Abends seinen Anfang nehmen.

* Neue Telegraphenstation. In Leopoldsdorf an der Südbahn (Niederösterreich) wurde am 16. Mai eine Staats-Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienste eröffnet.

* Vom Staats-Hengsten-Depot zu Stuhlweissenburg sind zwei prächtvolle Hengste, zum Besten der Hebung der Pferdezucht unserer Wirtschaftsbürger hier eingetroffen und in der „Fischer-Kaserne“ untergebracht. Dasselbst sind auch seit jüngster Zeit neuartige Kochmaschinen für die Mannschaften in Verwendung, welche Apparate vermöge ihrer trefflichen Konstruktion außerordentliche Dienste leisten und wirklich lebenswerth sind.

* Fery Kleyer, der in allen musikalischen Kreisen geschätzt, auch durch seine zwei, im hierortigen Kasino abgehaltenen Concerte, bei den hiesigen Tonfreunden im rühmlichen Andenken stehende Geist, Herr Fery Kleyer, Kammervirtuose des Königs von Hannover, Ritter mehrerer ausländischen Orden, ist am vorigen Montag, einem Ungenleiden zu Kierling bei Wien — wo er vergebens Erholung gesucht hat — erlegen. Herr Kleyer (ein geborner Ungar) hinterläßt eine trauernde Witwe, welche unter dem Namen: Frau Kray-Kleyer, in Wien Vorsteherin einer Theater-Ausbildungsschule ist.

* Einladung. Heute Sonntag findet um 2 Uhr Nachmittag im Vereinslokale: Grabenrunde Nr. 56 eine außerordentliche General-Versammlung des „I. Dedenburger Militär-Veteranen-Unterstützungs-Vereines“ statt, wozu alle Mitglieder desselben zur zahlreichsten Theilnahme höflichst eingeladen werden.

* Sparen! ist die Parole der Zeit, aber bedauerlich ist es, daß man am liebsten dort spart, wo man vielmehr am freigebigsten sein sollte: bei Bildung der Jugend. Das k. k. ung. Ministerium für Cultus und Unterricht hat mit Allerh. Genehmigung Sr. k. und apost. k. Majestät verordnet, daß künftighin zu ernennende Professoren — selbst wenn selbe die Professoren-Prüfung schon abgelegt haben — nur als Supplenten, mit dem Gehalte eines supplirenden Professors angestellt, und erst nach Ablauf der bezagten drei Jahre den Gehalt eines ordentlichen Professors beziehen werden.

* Bewilligt! Wie aus Budapest geschrieben wird, ist die dreitägige Redeplacht zu Ende, die Regierung hat gestagt, die geforderte Bedeckung des auf Ungarn entfallenden Theiles der 60 Millionen zu Mobilisirungszwecken wurde votirt. Wir stehen demnach hier einer vollendeten Thatfache gegenüber, einer Thatfache, die uns nicht zu überraschen vermag. Wir treiben allzusehr Gefühlspolitik, unsere Vertreter sind immer willfährig, sobald man mit Hilfe der oft benützten Kunstmittelchen die Sache so darstellt, als ob der Schein eine Weigerung von Seite Ungarns die ganze Politik der Monarchie gefährden könnte. Und wie sehr die Opposition auch einen Anlauf nahm, zum Sprunge weit weit ausholte, sie stimmte aber doch, mit alleiniger Ausnahme der äußersten Linken, für die Vorlage. Freilich wußte auch der Herr Minister-Präsident Koloman v. Tisza, in wahrhaft glänzender und überzeugender Rede die Partheien für die Vorlage zu gewinnen.

* Vom vorgestrigen Markte. Bei dem am Freitag abgehaltenen Hornviehmarkte betrug der Auftrieb bei 1000 Stück. Die Preise stellten sich dießmal sehr hoch, auf 50 bis 54 Gulden der Meter-Zentner. Dagegen war der Geflügelmarkt dießmal schon besser besetzt gewesen. Mit Händlern von Gähnern, Enten und Gänzen wickelte sich ein lebhafter Geschäftsverkehr ab; doch auch in dieser Richtung ist keine besondere Billigkeit der Preise zu verzeichnen, immerhin konnte man um 50—70 kr. ein Paar zum Baden geeignete Gähner, und junge Gänse zu 2 fl. bis 2 fl. 30 kr. pr. Paar erhalten. Die Eier stellten sich 50 bis 52 Stück zu 1 fl. die frische Butter wurde mit 1 fl. bis 1 fl. 10 kr. das Kilo verkauft.

Vom ungarischen Theater.

Der günstige Eindruck, den die Leistungen der morgen Sonntag wohl zum letzten Male, vor ihrer Abreise nach Gyöngyhös in unserer Mitte wirkenden ungarischen Gesellschaft hervorbrachten, hat sich seit unserem letzten Berichte nicht im geringsten abgeschwächt und es gereicht uns zum Vergnügen constatiren zu können, daß Direction und Mitglieder sich es mit rühmlichem Eifer angelegen sein ließen das Publikum zu befriedigen. Leider entlohnte der meistens ziemlich spärliche Theaterbesuch diese Anstrengungen nicht wie sie es verdienten und es sah sich die Bühnenleitung durch den herben Kampf um's Dasein gezwungen, das einzige Genre, welches sich im Verhältnis noch eines besse-
— sit venia verbo — Zuspruchs erfreut. Das Volk ist küch zu kultiviren.

Es sei ferne von uns, gegen das Volksstück in's Feld zu ziehen und wir räumen dieser National-Spezialität mit Vergnügen den gebührenden Platz ein, besonders wenn unsere typischen Volksfiguren so charakteristisch zur Darstellung gelangen, wie wir es im „Tolonoz“, „Kintornás család“, „Sárga csikó“ u., von den Herren: Balogh, Geröly, Széles, Szombathy zu sehen, Gelegenheit hatten und unsere schönen Volkslieder mit jener neckischen Grazie vorgetragen werden, mit welcher sie Frau Geröly zu geben weiß und constatiren bloß im Interesse der Kunst im Allgemeinen, als trauriges Symptom, daß eine Gesellschaft gezwungen ist, fortwährend Bauerncomödien aufzuführen, die wenigstens etwas Gallerie- und Parterre-Publikum anziehen. Da die intelligenten Schichten der Gesellschaft nicht den Patriotismus besitzen, die Kunst auch in nationaler Sprache zu unterstützen und so die Pflege der höheren Genres möglich zu machen. So fand auch z. B. „Robin du Bois“ dieses geist- und gebaltvolle Salonlustspiel die Theilnahme nicht, die es in doppelter Beziehung verdient hätte: wegen Gediegenheit des Inhalts und Trefflichkeit der Durchführung Seitens der Mitwirkenden.

Um eben den spärlich einfließenden Tageslohnungen wo möglich nachzuhelfen, haben (wie wir in einem der letzten Blätter erwähnten) mehrere Herren im Vereine mit den Damen Fräulein Maria, Fräulein Erdélyi Gizella, Fräulein Kóvessi Sarolta und Taty Eugenia, von der ungarischen Theatergesellschaft eine Dilettanten-Vorstellung improvisirt.

Eine Dilettanten-Vorstellung liegt ipso facto außerhalb der Sphäre der eigentlichen Kunstkritik, aber eben als Dilettanten-Vorstellung betrachtet, haben sich die Mitwirkenden sämmtlich mit Ehren aus der Affaire gezogen und dem Publikum einen unterhaltenden Abend geboten.

Die Vorstellung ist ohne die geringste Störung glatt und klappend abgelaufen, wofür die Regie und die mitwirkenden Damen, welche mit ihrer Routine die Spielenden auf diesem ungewohnten Terrain eifrig unterstützten, vollste Anerkennung verdienen.

Zwischen den aufgeführten zwei Lustspielen sangen Frau Geröly und Herr Balogh mit ausgezeichnete Disposition und gewohnter Berve ungarische Volkslieder, welche sie in Folge des Beifallsurmes, der sich erhob, wiederholen mußten und trug Herr Munczy Lajos einen von Herr Karl Vigh, Kapellmeister der Gesellschaft, componirten „Concert-Csárdás“ mit bekannter Virtuosität vor, und erntete für sich und den Compositur verdienten Applaus.

Zum Schluß können wir nicht umhin unser aufrichtiges Leidwesen noch einmal zum Ausdruck zu bringen, daß die vaterländischen Künstler, ebenso wie jede andere ungarische Bühnengesellschaft nur mit einer Art Selbstverleugnung den ohnedie nur knapp bemessenen Ciclus ihrer Vorstellungen zu Ende spielen konnten, und ihre Existenz hier bloß in so weit fristeten, um eben mit Anstand wieder abziehen zu können. Der Lohn ihrer zumeist vorzüglichen Leistungen war sicherlich nicht „schönes (!) Geld“ sondern lediglich ehrender Applaus und nun lenken wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die heutige Schlussvorstellung der ungarischen Saison mit der Aufforderung, ihre patriotische Unterstützung je reichlicher der Gesellschaft, welche die selbe wirklich verdient, angedeihen lassen zu wollen, damit es wenigstens heiße: „Ende gut — Alles gut!“ —y.

Tagesneuigkeiten.

○ **Selbstmord eines Greises.** Der Vater Raoul Rigault's des bekannten Kommunesführers in Paris, welcher von den siegreichen Pariser Truppen standrechtlich hingerichtet wurde, hat sich am vorigen Samstag in seiner Wohnung, Rue de St. Peterbourg Nr. 49, mit einem Pistolenschusse entleibt. Er war ein allgemein geachteter 67jähriger Mann. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

○ **Ein Riese noch.** Ein Bauer in Uretty bei Parubiz verkaufte dieser Tage für 575 fl. einen gemästeten Ochsen, der so stark war, daß man die Thürrahmen beim Stalle ausbrechen mußte, um das Riesenbier, welches 10 Schuh lang und mehr als 6 Schuh hoch ist, herausbringen zu können. Seine Füße haben an der schwächsten Stelle einen Umfang von 12 1/2 Zoll.

○ **Discretion im Gebärhause.** Die schon unter Kaiser Josef II. in der Zahlabtheilung der Gebäranstalt in Wien, eingeführte und nur in Folge des neuen Statuts derselben, d. i. seit 1. August 1870 auf-

gehobene Geheimhaltung der Mutterschaft, wurde vom n. ö. Landesauschusse, welcher durch das konziliante Entgegenkommen des Gemeinderathes der Stadt Wien wesentlich unterstützt wurde, neuerdings beschlossen und ist diese neue Einrichtung seit 1. Mai 1878 in Wirksamkeit.

± **Der Stuhlweiburger Bischof** s. i. wird, wie „P. N.“ vernimmt, demnächst besetzt werden und zwar heißt es, daß für denselben der Erlauer Domherr und gewesene Sekretär des Erzbischofs Bartalovic, Robert Begocsevics, ausersuchen sei.

± **Ein Schadenfeuer** ist in der Ortschaft Ober-Belenitz im Neutraer Komitate vor einigen Tagen ausgebrochen und wurden von dem um sich greifenden, entseffelten Elemente 34 Wohngebäude und 11 Scheuern sammt den in denselben gewesenen Vorräthen, eingeeäschert. Als Entstehungsurache des Brandes wird abfällige Brandlegung angegeben. Die von dem Unglücke Heimgesuchten finden theilweise Trost und Beruhigung in dem Bewußtsein, daß ihre Habe zum größten Theile afficirt gewesen und sie demnach auf eine Rückvergütung des erlittenen Schadens mit Bestimmtheit rechnen können.

Das Institut der Versicherungen hat denn doch, trotz mancherlei Anfeindungen und vielseitiger irriger Auffassung ihres Zweckes, seine guten Seiten, und sind wirklich solche Leute, die dem Versicherungswesen abhold sind und sich bis nun durch Thatfachen noch nicht eines Besseren belehren ließen, nicht genug zu verdammten, am allerwenigsten aber bei eventuell eintretenden Kalamitäten zu bemitleiden.

○ **Der Mörder der zwei Schwestern** Niegler. Zu Anfang des verfloffenen Monats machte die Nachricht von einem in Gumpoldskirchen durch einen siebzehnjährigen Bauernburschen an zwei Mädchen verübten Mord großes Aufsehen. Rudolf Grill, so heißt der Mörder, hatte die einundzwanzigjährige Elisabeth Niegler und die siebzehnjährige Marie Niegler, die Töchter eines Hausbesizers, der seinen Eltern und ihm aus Mitleid Unterstand gab, am Dachboden des Hauses mittelst einer scharfen Bandhake erschlagen und in gräßlicher Weise verkrümmelt.

Das Urtheil über ihn lautet, in Rücksicht auf seine Jugend nicht auf den Strang, sondern wie folgt: Rudolf Grill ist schuldig des Verbrechens des gemeinen Mordes und des Mordmordes und wird deshalb zu zwanzig Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Der Verurtheilte erklärte die Strafe anzutreten und verließ lächelnd den Gerichtssaal.

○ **Große Explosion in Paris.** Am 14. Mai Abends fand in Faubourg du Temple zu Paris eine furchtbare Explosion statt, der über hundert Menschen zum Opfer fielen. In einem der Häuser der Straße Vauger befand sich eine Spielwaarenhandlung, in welcher eine große Kiste mit Kindergewehren stand, die man für ganz ungefährlich hielt. Durch einen bisher nicht aufgeklärten Zufall gingen die Zündhütchen der Gewehre los. Eine furchtbare Explosion entstand, in Folge welcher das fünf Stock hohe Haus zusammenstürzte. In diesem Hause wohnten achtzig Familien und die meisten Bewohner des Hauses befanden sich — um 9 Uhr Abends — zur Zeit der Katastrophe in ihren Wohnungen. Die Zahl der Opfer konnte bis zur Stunde noch nicht genau festgestellt werden. Bis jetzt wurden sechzig Tode und mehr als vierzig Schwerverwundete aus den Trümmern gezogen.

± **Was ein Kind werth ist.** Vorgestern fand eine Zigeunerin auf dem Plage in Klausenburg ein ihr vor mehreren Jahren geraubtes Kind bei einer anderen Zigeunerin, welche indessen behauptet, daß ihr eigener Vater ihr das Kind für ein halbes Seidel Schnaps gegeben habe, daß das Kind also ihr gehöre und sie es nicht zurückgebe; die Mutter des Kindes hingegen gibt an, ihr Mann sei vor zwei Jahren einmal von einer Reise mit der Nachricht nach Hause gekommen, daß man ihm das fragliche Kind unterwegs gestohlen habe. Die Beschwerte führende Mutter hat sich, wie man erzählt, behufs Wiedererlangung ihres Kindes an das Gericht gewendet und es wird interessant sein, mit welchem salomonischen Urtheil der Richter die Frage lösen wird.

Correspondenz.

Eisenstadt, im Mai 1878.

(Postalisches. — Israelitisches Geserres.)

So sehr der immer fortschreitende Zeitgeist stets darnach strebt, dem Handel und Verkehr neue Bahnen zur gedeihlichen Entwicklung zu eröffnen, und so sehr wir auch so manche Errungenschaften auf diesem Gebiete zu verzeichnen haben, so sehr müssen wir bedauern, daß der postliche Verkehr unseres Städtchens noch immer nicht den Wünschen des hiesigen Publikums entsprechend geregelt ist und daß hierin Verhältnisse bestehen, die vielleicht zu einer Zeit gerechtfertigt waren, — zu deren Fortbestande aber nunmehr jede Berechtigung fehlt.

Es besteht nämlich seit Jahren ein gewissermaßen subordinatives Verhältnis der hiesigen Post zu derjenigen vom benachbarten Groß-Pöflein, indem sämmtliche Postsendungen in erster Reihe nach Groß-Pöflein kommen, um von da aus nach Eisenstadt befördert zu werden, so wie vice versa alle hier aufgegebenen Poststücke erst nach Pöflein gelangen, behufs schließlicher Abfertigung zur Bahnstation.

An der Hand von gem ein Leichtes sein, dieses Mi zu machen, indem die sogen einen ganz unheimbaren Werk während das aufkommende M unseres Erachtens ein schwer z wobei wir nicht unerwähnt lass fertigungsstunde hier auf 6 Uh beraumt ist, während der eigen zur Bahnstation von Pöflein un findet.

Durch diese Einführung la begte Projekt die Postbeförderung mit der Personenbe förderung zu verbinden, zu deren Ausführung der Stell fuhribhaber hier, Hr. Josef Seitz, sich bereitwilligst an bot, nicht zur Realisirung gebracht werden.

Wohl haben schon die maßgebenden Kreise der hiesigen Bevölkerung in ihren wohlmotivirten Gesuchen und mit den eindringlichsten Vorstellungen geeigneten Orts um Abstellung dieses unerfreulichen Zustandes und Verlegung der eigentlichen Hauptpost nach Eisenstadt, angelucht, jedoch ein kurzes „nein“ war der Erfolg dieser Bemühungen. — Wenn wir nun sehen, mit welcher Subtilität und mit welcher Sorgsamkeit in anderen Ländern, selbst in dem uns naheliegenden Osterreich, den speziellen Interessen der Bevölkerung in jeder Weise Rechnung getragen wird, wenn wir sehen, wie vortheilhaft die Institution der Personenbeförderung mit der Post (Diligenzen) dem Publikum, insbesondere dem Handel zu Statten kommt, — so müssen wir unwillkürlich der Vermuthung Raum geben, daß die Wichtigkeit und Bessergestaltung der Postinstitutionen hier zu Lande nicht in ihrer vollen Bedeutung aufgefaßt werden.

Wir brauchen doch hier nicht weiter hervorzuheben wie zeitraubend für den Handelstreibenden das Bestehen eines solchen Verhältnisses ist, denn wo die Thatfachen für sich sprechen hat man der Worte nicht nöthig, und wollen wir nur hoffen, daß es diesen schlichten Zeilen gelingen möge, diese wieder in Vergessenheit gerathene Angelegenheit maßgebenden Orts in Erinnerung zu rufen, um durch Verlegung der mit der Personenbeförderung verbundenen Aus- und Eingangspost nach Eisenstadt den so längst gehegten Wünschen zu entsprechen; besonders da kein plausibler Grund vorliegt, die Sache in status quo ante zu belassen und wird dann neben der Erfahrung, daß das fiskalische Interesse hiedurch nicht unwesentlich gehoben würde, der Dank aller Eisenstädter gewiß nicht fehlen.

In unserer israelitischen Gemeinde gab es einen argen Kampf um einen — Vorbeter (Cantor). Es war dieß freilich eigentlich nur „ein Sturm in einem Glase Wasser“, denn schließlich erfüllte sich ja doch, nach langem „Geserres“, daß der Vertrauensmann des weit- aus größten Theiles in der Gemeinde gewählt wurde.

Seiner Zeit wurde nämlich in Eisenstadt der Concurs auf einen Vorbeter ausgeschrieben. Von beinahe zwanzig darauf erfolgten Anträgen, wurden sechs der Antragsteller ausserkoren, um ihre Befähigung zu der angestrebten Stelle zu erproben, aber keiner der erschienenen Petenten war so glücklich, sich den Beifall der israelitischen Gemeinde zu erwerben. Es wurde also im großen Rathe der Herren Gemeinde-Vorsteher der Beschluß gefaßt, weitere drei Herren aus der Reihe der Gesuchsteller zur Probeleistung zu verschreiben. Der Erste wurde telegraphisch bestellt, doch einer der Vorsteher erklärte sich mit ihm nicht einverstanden und durfte derselbe richtig nicht beten. Der Zweite aber erranz sich großen Beifall und die Gemeinde akzeptirte ihn zu ihrem Cantor, weßhalb der dritte gar nicht debutirte, sondern die Gemeinde schien bereits vollständig zufrieden gestellt. Ja, wenn nicht ein sogenanntes „Zündhölzchen“ in der Gemeinde sich befände, das, gestützt auf den Beistand der zwei Tempelvorsteher, zu — „zündeln“ anfing. Es kam aber weiter nichts zum Ausbruche als eine kleine „Ragenmusik“ für Diejenigen, die vom neuen Herrn Cantor nichts wissen wollten. Derselbe bleibt und auch zwei neue Vorsteher sind gewählt worden. Europa aber ist ruhig und die Weltkugel dreht sich um ihre Achse nach wie vor, denn sie ist rund. F. & P.

Raab-Dedenburg-Ebenfurth Bah.

Fahr-Ordnung vom 15. Mai 1878 an,

Abfahrt v. Dedenburg n. Raab um 5 Uhr 58 Min. Früh.
Ankunft v. Raab in Dedenburg um 5 " 9 " Nachmitt.
" " " " " 9 " 40 " Vormitt.
" " " " " 8 " 56 " Abends.
Sämmtliche nach Raab verkehrende Züge haben über Neu- Szony-Stuhlweiburg nach Ofen Anschlag.

Marktbericht. Dedenburg, am 17. Mai 1878.

Per 100 Kilo.	
1. Qual.	2. Qual.
3. Qual.	4. Qual.
Weizen 4500 & 11.70	8500 & 11.40
11000 & 11.10	7000 & 10.80
Rohr 800 " 8.80	3200 " 8.50
2500 " 8.20	— " —
Gerste 1800 " 8.80	2200 " 8.50
— " —	— " —
Hafers 1600 " 7.60	2000 " 7.50
1400 " 7.40	— " —
Rufurug — " —	1200 " 8.50
— " —	— " —
pr. 100 Kilo. Neu	2500 2 — 8500 1.50
" " " Stroh	5000 1.10 3000 —.80

Verleger und Herausgeber: C. Romwalter.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Zur gefälligen Beachtung.

Hiermit beehre ich mich, den P. T. Bierconsumenten von Dedenburg und Umgebung, insbesondere meinen geehrten Kunden dieses Rayons zur Kenntnis zu bringen, daß ich mit 1. Mai d. J. das hiesige

Bierdepôt

meiner Brauerei in eigene Regie übernommen und Herrn B. Kofinger die Leitung desselben übertragen habe.

Nachdem mich der von mir nächst dem Bahnhofe an der Wandorfer Straße neuerbaute, nach jeder Hinsicht auf's vorzüglichste eingerichtete Keller nun in die Lage setzt, jederzeit ein aus reichendes Quantum vollkommen abgelaugertes Bier in Vorrath zu halten, so gebe ich mich der angenehmen Erwartung hin, auch fernerhin durch recht zahlreiche Aufträge am hiesigen Plage beehrt zu werden, deren sorgfältige Ausführung sich die Verpottung auf's gewissenhafteste angelegen sein lassen wird.

Dedenburg und Graz, am 15. Mai 1878.

Franz Schreiner.

Das ausschließlich Damenbararbeiten gewidmete Atelier von

L. G. Hasieber,

V. Margarethenstrasse Nr. 9, WIEN,

kommt den verschiedenfach ausgesprochenen Wünschen seiner verehrten Käuferinnen entgegen, indem es die Preise seiner zum Kämmen und Waschen, aus reinen und gesunden, ungefärbten Damenhaaren, ohne jede Beimischung von Imitation, gefertigten

Zöpfe

nach der Qualität und dem Gewichte der Haare, als der realsten Grundlage des Werthes berechnet, und hiermit veröffentlicht. Es verkauft:

Zöpfe Nr. ch.

(Nur schwarz und braun.)

65 Cm. lang 7 Deca schwer à 1 fl. 50 fr.	70 " " 7 1/2 " " 2 " " "
70 " " 7 1/2 " " 2 " " "	75 " " 8 " " 2 " 50 "
75 " " 8 " " 2 " 50 "	80 " " 9 " " 3 " 50 "
80 " " 9 " " 3 " 50 "	90 " " 15 " " 8 - 3 fl.

Zöpfe Nr. B.

(In allen Farben.)

65 Cm. lang 6 1/2 Deca schwer à 2 fl. 50 fr.	70 " " 7 " " 3 " " "
70 " " 7 " " 3 " " "	75 " " 7 1/2 " " 4 " " "
75 " " 7 1/2 " " 4 " " "	80 " " 8 " " 5 " " "
80 " " 8 " " 5 " " "	85 " " 8 1/2 " " 6 " " "
85 " " 8 1/2 " " 6 " " "	90 " " 9 " " 7 " " "
90 " " 9 " " 7 " " "	95 " " 9 " " 8 " " "

Das Atelier empfiehlt in derselben Güte und Preiswürdigkeit seine

Locken & Chignons,

und fertigt nach geneigtest einzuführenden Farbenmustern auch jede besonders gewünschte Haarfrisur. Es verdient gegen Nachnahme des Betrages, leicht Garantie für Rein- und Nechtheit und tauscht bereitwillig etwa Nichtconvenientes um.

Wiederverkäufer bei größeren Aufträgen Rabatt.

Geschäfts-Eröffnung.

Die Gefeertigte beehre sich dem P. T. Publikum bekannt zu geben, daß sie am heutigen Tage ein

Pfandleihgeschäft

am Rathhausplatz Nr. 4,

eröffnet hat, wofelbst auf alle Arten Werthgegenstände entsprechender Vorschuß gegeben wird.

Der behördlich genehmigte Normal-Tarif ist im Locale zu Jedermanns Einsicht aufgelegt und erlaubt sich dabei dieselbe ihr Pfandleihgeschäft, — das sich genau nach den gesetzlichen Bestimmungen halten wird, — bestens zu empfehlen.

Dedenburg, den 5. Mai 1878.

L. Rath.

6 französische Bonnen,
3 norddeutsche Kindergärtnerinnen,
Englische Bonne,

zu Kindern von 3—10 Jahre alt, versteht die englische Pflege.

Norddeutsche geprüfte Erzieherinnen, Gesellschafterinnen,

empfehlen die internationale Schullagentur der Frau Julie Beck in Wien, Stefansplatz 8.

Kundmachung!

Die Internationale Waaren-Ausstellung in Wien 1876 ist die wichtigste Gelegenheit, um den Handel zu fördern und die Industrie zu beleben. Die Kundmachung enthält die Bedingungen für die Ausstellung und die Liste der Aussteller.

5 fl. 75 kr.

Direction der Internationalen Waaren-Ausstellung
Wien, Burggasse Nr. 3.

Schwindsucht

„Erfolgreichste Behandlung der Schwindsucht“

durch einfache aber bewährte Mittel. — Preis 20 fr. s. W. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht veräumen sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost und, so weit noch möglich, auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. Vorrätig in allen Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 20 fr. s. W. auch direct zu beziehen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Dieses Buch ist vorrätig in Julius Thiering's Buchhandlung in Dedenburg.

Herren Baumeister und Bauunternehmer!

Der in der Wiener, und mehreren Ausstellungen ehrenvoll anerkannte, ausgezeichnete und erprobte

Allander hydraulische Cement-Kalk,

welcher laut Zeugnissen von den löblichen Gasanstalten in Baden, Br.-Neustadt und Dedenburg zur Erbauung ihrer Gasöfen (Gasglocken) zur vollsten Zufriedenheit angewendet wurde, sich zu Wasserbauten, Hausverzierungen, Stalleinrichtungen, Beton und Pflasterungen, Kanalisierungen, sowie zu Braubaustennen, Bodenpflasterungen, und allen Monumental- und Neubauten besonders eignet, weil derselbe der größten Kälte widersteht, ist nach Analyse des Herrn Professors Kleginsky, k. k. Landesgerichts-Chemiker, einer der besten Cement-Kalke, welcher auf das Gewissenhafteste empfohlen werden kann.

Zu den billigsten Preisen zu beziehen aus der Niederlage bei Herrn: **J. B. Russ**, Grabenrunde Nr. 11, in Dedenburg.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

der reinste alkalische Sauerbrunn

Krankheiten der Athmungs- und Verdauungs-Organen, wie als Getränk zu allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlen.

Depôt in Oedenburg bei den Herren: **Samuel Lenck, Em. Meller, J. B. Russ, Rudolf Wrchovsky.**

Zahnärztliches Etablissement.

J. Alt,

Zahnarzt,

ordinirt täglich in Dedenburg, Promenade Nr 15, II. Stock, von 9 bis 5 Uhr Nachmittags.

Jeder Zahnschmerz wird durch Tödtung des Nervens beseitigt. Zähne werden mit und ohne Luftgas (Markose) gezogen, hohle Zähne plompiert, vom Zahnstein gereinigt und gepulvt, künstliche Zähne und Gebisse werden nach neuester Methode ohne Entfernung der Wurzel billigst, schmerzlos und schonendst eingeseht. Auch werden alle Reparaturen von künstlichen Gebissen vorgenommen. Ferner ist alldort das bewährteste Mundwasser für aufgelockertes Zahnfleisch zur Stärkung der lockeren Zahnwurzeln und zur Entfernung des üblen Geruches aus dem Munde, pr. Flacon 1 fl. zu bekommen.

OFENER RÁKÓCZY BITTER-WASSER,

wurde ausgezeichnet durch Sr. Majestät dem Kaiser v. Oesterreich, Königs v. Ungarn.

Von der kgl. ung. Landes-Academie als an wirklich heilkräftigen Salzen das gebaltreichste und wirksamste aller bisher bekannten Bitterwässer der Welt anerkannt und wird dasselbe laut Gutachten der ersten medizinischen Autoritäten des In- und Auslandes mit höchstem Erfolge angewendet: bei Unterleibskrankheiten, entzündeten Leber- und Milanchoppungen und Störung des Verdauungssystems, Hämorrhoidalleiden und Gelbsucht, bei durch Blutandrang entstehenden Leiden, bei Fieber, Gicht, chronischen Hautauschlägen u. bei leichten Graden der scrophulösen Krankheiten, bei durch habituelle Stuhlverhaltung entstehenden weiblichen Geschlechtskrankheiten.

Zu haben in fast allen Apotheken und Brunnenhandlungen. — Depots werden überall errichtet.

Eigentümer Gebrüder Loser, Budapest.

Chronischer Magen- und Darmkatarrh

auch Versteifung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden, als: Appetit- und Schlafmangel, belegte Zunge, übler Mundgeruch, Druck, Schmerz und Vollheitsgefühl in der Magengegend, namentlich bei Eintritt der Verdauung, Kopfschmerz, Schwindel, Blähungen, Aufstoßen, schmerzliche Zäheren, Brechen von Wasser, Säulen und Zittersteinen, verstopfte und diarrhoeartige Stühle, so wie heftiger Magenbraten, Herpes, Neural, Migraine, Synkope, Rückenbeschwerden, gelbliche Gesichtsfarbe u. s. w. trösten bisher allen Heilverfahren und selbst den Karlsbader Thermen.

Durch ein bisher nicht gekanntes, einfachs Heilverfahren sind solche langjährige Patienten noch erlöst, als in stichlichen Wochen schon von diesem so anwaltigen Nutzen völlig befreit und erheit worden. Es werden Solche Bitter zur Kenntniss der vielen so nicht lebenden gebracht, doch empfehle ich dringend, wegen Wahrheit dieser Bitterstoffe sich direct an die Altes-Bücherei zu wenden, denn nur auf solche Weise gelangt der 20-40 Jahre leidende Patient wieder zu neuer bereits verlornen Hoffnung auf Heilung.

Die Bitter Magen- und Darmkatarrh, 120 Seiten stark, sowie alle Näheres verleiht auf Wunsch franco und gratis.

Heide
(Schleswig-Stein)

J. J. F. Popp,
Specialist für Magen- und Darmkatarrh.

Die Unterzeichnete bestatigt mehr und mehr, daß Herr P. an mir ein neues Wunder gewirkt hat, indem ich seit 12 Jahren an Magen- u. Darmkatarrh leidend war, welches Heil Herr P. nach unendlich vielen vorangegangenen und vergeblich angewandten Mitteln, doch noch glücklich besoden hat u. s. w.

Franziska Fleischmann,
pr. Med. Frau Anna Fleischmann,
Runggasse A 12, I. Stock,
Währing bei Wien, 4. September 1877.

Mein jahrelanges Leiden, das sich durch Appetit- und Schlaflosigkeit,
**Vollheitsgefühl,
Druck im Magen**
und sehr häufigen Blähungen, Erbrechen und unregelmäßigen Stuhl manifestirte, wurde durch die Pflge Kur gänzlich geloben u. s. w.

Reinold Waibl,
Für die Unterfertigte:
(L. S.) Der Hauptarzt: Sekretär Kall.
Meran (Tyrol), 11. Juni 1877.